



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Heimath, Chronologie und Lebensumstände des Polyklet

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

metrios weit davon entfernt ein Pfücher zu sein, noch in so später Zeit, wie die des Lukian und Quintilian, als ein bekannter, namhafter Künstler dasteht. Freilich, wie ebenfalls angedeutet, ganz vereinzelt. Man halte mir nicht Myron's trunkene alte Frau entgegen, bei der von Schönheit auch nicht die Rede sein kann; denn dieses Bildwerk, so gut wie alle ähnlichen Charakterbilder, wird dadurch gerechtfertigt, dass bei ihm das Hauptgewicht auf das Komische fällt. Das Komische in der Kunst aber ist dadurch berechtigt, dass es vermöge der Ironie, welche es in uns erregt, die Wirkung des Hässlichen aufhebt und eben dadurch heiter und wohlgefällig wirkt. Von komischem Charakterismus ist jedoch bei Demetrios nicht die Rede, das Unschöne besteht als solches in seinen Werken, die nicht heiter auf den Beschauer wirkten oder wirken sollten, und die, wenn überhaupt, einzig vermöge der Meisterschaft der Technik den Blick fesseln konnten, welche das Unmögliche (z. B. fliegende Haare in Erz) annähernd möglich zu machen wusste.

ZWEITE ABTHEILUNG.

ARGOS.

ZEHNTES CAPITEL.

Polyklet's Leben und Werke.

Es ist bereits in der Einleitung zu diesem dritten Buche bemerkt worden, dass Argos den zweiten Mittelpunkt des Kunstbetriebes dieser Zeit neben Athen bildet, wie dies ein schliesslicher Umblick in ganz Griechenland darthun wird. Diesen zweiten Knotenpunkt der Kunst haben wir jetzt zunächst für sich zu betrachten, um uns sodann zu vergegenwärtigen, wie das hier Geleistete und Geschaffene neben den Productionen Attikas auf den Entwicklungsgang der griechischen Kunst im Ganzen gewirkt hat.

Der Meister, welcher für die argivische Kunst diejenige Stelle einnimmt, in der wir für die attische Phidias finden, ist Polyklet.

Polyklet⁸⁵⁾ ist gebürtig aus Sikyon, lebt und wirkt aber hauptsächlich in Argos, und wird deshalb bald als Sikyonier, bald als Argiver angeführt. Dies ist Veranlassung geworden zu der Annahme, der Sikyonier und der Argiver Polyklet seien verschiedene Personen; neuerdings jedoch ist diese Hypothese als völlig unbegründet nachgewiesen, und es ist dargethan worden, dass die verschieden lautenden Urtheile über Polyklet, welche neben der doppelten Heimathsbezeichnung zur Unterscheidung zweier Künstler geführt haben, nicht allein sich ohne allen Zwang auf eine Person vereinigen lassen, sondern, grade auf eine Person bezogen, uns in den Stand setzen,

von Polyklet's Kunstcharakter ein so präcises Bild zu entwerfen, wie von dem weniger anderen Künstler. Wir haben es also, abgesehen von einem beträchtlich jüngeren Namensgenossen, mit einem einzigen Polyklet zu thun.

Von seinem Leben ist so gut wie Nichts überliefert, ja nicht einmal sein Zeitalter vermögen wir aus alten Quellen genau festzustellen. Plinius setzt Polyklet in die 90. Olympiade (420—416 v. Chr.), und dies ist das einzige verbürgte Datum, jedoch besagt dasselbe mehr als man auf den ersten Blick glaubt. Es bezieht sich dasselbe nämlich auf die Aufstellung des Kolossalbildes der Here von Argos, deren Tempel Ol. 89, 2 (423 v. Chr.) abbrannte. Dies Kolossalbild der Here ist aber, wenn wir es nicht gradezu das grösste Meisterwerk Polyklet's nennen wollen, ohne allen Zweifel eine seiner vollendetsten und reifsten Leistungen, es ist zugleich das einzige Werk, das er, so viel wir wissen, in öffentlichem Auftrag verfertigte. Schon daraus würden wir zu folgern berechtigt sein, dass dasselbe in sein höheres Mannesalter, in die Zeit seiner anerkannten Meisterschaft fallen müsse, aber diese Folgerung erhält noch eine besondere Stütze dadurch, dass Polyklet im Grunde nicht Götterbildner war und ausser der Here wahrscheinlich nur eine, obendrein hier kaum in Betracht kommende Götterstatue, einen Hermes gemacht hat. Dass nun trotzdem die Argiver ihm den Auftrag ertheilten, das Tempelbild ihrer Landesgöttin zu schaffen, beweist, dass Polyklet auf anderen Gebieten der Kunst zum höchsten Ruhme gelangt sein, dass er sich als der grösste Meister erwiesen haben musste, den die Argiver bei sich daheim finden konnten. Nehmen wir hinzu, dass Polyklet Ageladas' Schüler war, was wir doch auch nicht ohne Grund in das allerhöchste Greisenalter des Ageladas verlegen dürfen, so werden wir mit ziemlicher Sicherheit sagen dürfen, dass das plinianische Datum aus Polyklet's Leben wesentlich als ein jüngstes zu betrachten sei, so dass, wenn wir von demselben rückwärts rechnen und annehmen, dass Polyklet etwa ein Alter von 60 Jahren hatte, als er seine Here schuf, wir seine Geburt in die 74. oder 75. Ol. (etwa 482—478 v. Chr.) verlegen, wodurch er als ein 16—18 Jahre jüngerer Zeitgenoss des Phidias erscheint.

Bei dem Schweigen der Alten über die Lebensumstände dieses Meisters kann es als ein äusserst müssiges Beginnen erscheinen, über dieselben Vermuthungen aufzustellen. Dennoch mag ich eine solche Vermuthung nicht zurückhalten, für welche ich bestimmte Gründe gefunden zu haben glaube und welche, falls sie sich bestätigt, nicht allein für die Kunst Polyklet's, sondern auch für diejenige anderer Meister Bedeutung gewinnt. Diese Vermuthung geht dahin, dass Polyklet, vielleicht in der Begleitung seines Meisters Ageladas einige Jugendjahre in Athen gelebt und gearbeitet habe. Meine Gründe hierfür sind diese. Unter den Werken Polyklet's finden wir zwei entschieden attischen Gegenstandes, erstens Kanephoren, Korbträgerinnen, wie sie in der panathenäischen Procession einherzogen, und zweitens das Porträt einer bekannten athenischen Persönlichkeit des lahmen Ingenieurs Artemon, der unter Perikles lebte⁸⁶). Nun könnte man freilich gegenüber den Kanephoren sagen, Polyklet brauche nicht in Athen gelebt, brauche Athen nur einmal flüchtig besucht zu haben, um, betroffen von der Anmuth dieser festlich geschmückten attischen Processionsmädchen, sie daheim in Argos zum Gegenstande reiner genreartiger Darstellung zu machen. Aber schon hier würde eine solche Annahme mancherlei Zweifeln Raum bieten. In viel höherem Grade jedoch ist das bei dem Porträt des lahmen Artemon

der Fall. Denn dieser ist doch an sich nicht ein Gegenstand von einer solchen Anmuth, dass Polyklet ihn nach flüchtigem Begegnen für eine freigeschaffene Darstellung zu benutzen sich getrieben fühlen konnte. Dass aber Artemon nach Argos gegangen sei, oder dass er einen vorübergehenden Aufenthalt Polyklet's in Athen benutzt habe, um sich von demselben porträtiren zu lassen, während er unter hundert tüchtigen attischen Künstlern die Auswahl hatte, dass andererseits Polyklet bei einem flüchtigen Besuch in Athen sich geneigt gefühlt hätte, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, das Alles ist in gleichem Masse unwahrscheinlich. Dazu kommt nun noch ein anderer Umstand, um dessentwillen ich besonders auf meiner Vermuthung von einem längeren Aufenthalte Polyklet's in Attika bestehen möchte. Ich habe schon bei der Besprechung des Phidias jene Nachricht des Plinius von einem Künstlerconcurs in der Verfertigung von Amazonenstatuen erwähnt. Diese Nachricht lautet, gereinigt von einigen Verschn im Einzelnen, über deren Verbesserung man enig ist, folgendermassen: „Es kamen mit einander in der Darstellung von Amazonen in Wettstreit die berühmtesten Künstler verschiedener Staaten, und man kam überein, aus diesen Statuen, als sie in den Tempel der Artemis in Ephesos geweiht werden sollten, die vorzüglichste nach dem Urtheil der Meister selbst auswählen zu lassen. Da zeigte es sich denn, dies sei diejenige, welcher jeder Künstler nächst der seinigen die erste Stelle zuerkannte, das ist die des Polyklet; die zweite Stelle nimmt die des Phidias ein, die dritte diejenige des Kydoniers Kresilas, die vierte die von Phradmon.“

Es ist nun lange anerkannt und neuerdings, von Jahn⁸⁷⁾ scharf nachgewiesen, dass diese Geschichte, so wie sie Plinius giebt, nicht allein durchaus anekdotenartigen Charakters und jener Anekdote bei Herodot (8, 123) von dem Wettstreit über den Preis der Tapferkeit in der salaminischen Schlacht nachgemacht ist, sondern dass sie auch, abgesehn hiervon, an Widersprüchen leidet. Ebenso aber ist anerkannt, dass die beiden hauptsächlichen Thatsachen dieser Geschichte, die Concurrenz der Künstler mit einem und demselben Gegenstande und die Aufstellung dieser Statuen in Ephesos nicht allein durchaus richtig sein können, sondern wahrscheinlich in der That richtig sind, indem die Amazonenstatuen dieser Künstler auch sonst beglaubigt sind, und wir eine Reihe von Amazonenstatuen besitzen, die bei mancherlei Variation im Einzelnen doch nahe verwandte Grundauffassung zeigen, und füglich als Concurrenzwerke gelten können. Nun sagt Plinius keineswegs, dieser Wettstreit habe in Ephesos stattgehabt, auch wissen wir sonst Nichts von einem Aufenthalt dieser Künstler in Kleinasien. Wohl aber können wir, ausser bei Polyklet, nachweisen, dass sie allesammt in Athen lebten, wo wir auch noch eine fünfte Amazonenstatue, diejenige des Strongylion gefunden haben. Ist es nun nicht im hohen Grade wahrscheinlich, dass der von Plinius erwähnte Wettstreit in Athen stattgefunden habe, und dass von dorthier die Ephesier die vier vorzüglichsten Amazonenstatuen aufkauften, um sie in ihrem Artemistempel zu weihen, welcher der Sage nach von den Amazonen gegründet war? Zu den vorgetragenen Gründen für Polyklet's Aufenthalt in Athen gesellt sich ein bereits von Brunn bemerkter Umstand. Polyklet war, wie wir noch genauer sehn werden, besonders in Athletenstatuen, namentlich aber im athletischen Genre, und zwar in ruhig stehenden Gestalten, bei denen es auf die reinste körperliche Schönheit als solche ankam, ausgezeichnet. Derartige Darstellungen liegen aber dem Kreise der attischen Kunst an sich fern, sowohl der idealen Schule

des Phidias wie derjenigen Myron's, welcher in ähnlichen Gegenständen das Leben in seiner gesteigerten Thätigkeit darzustellen liebte. Wenn wir nun unter den Werken des Alkamenes, der im Übrigen ganz der idealen Richtung seines Meisters folgt, einen vorzüglichen Athleten, ein athletisches Genrebild finden (oben S. 213), unter den Werken des Kresilas, der auch mit einer Amazonenstatue concurrirte, einen Doryphoros (Lanzenträger), dergleichen wir einen unter den ausgezeichnetsten Arbeiten Polyklet's kennen, ist es da nicht sehr wahrscheinlich, dass das Vorbild des Meisters von Argos diese Werke angeregt hat, und zwar in Athen selbst? Eben diese Anregung der attischen Künstler durch den grossen Argiver aber, die auch Brunn bei dem Doryphoros des Kresilas annimmt, ist es einerseits, welche meiner Vermuthung von Polyklet's persönlichem Aufenthalt in Athen ihre Bedeutung verleiht, andererseits der Umstand, dass das ideale Element, welches in Polyklet's Here hervortritt, sich bei diesem, im Übrigen nicht der idealen Richtung folgenden Meister um so leichter begreifen lässt, wenn wir annehmen, er habe während einer guten Weile seiner Jugend in Athen gelebt und die Einflüsse der attischen Kunstrichtung erfahren.

Was nun die vier Amazonenstatuen anlangt, um die Fragen über diese gleich hier zu erledigen, so hat Jahn dargethan, dass wir aus den Nachrichten der Alten nur zwei Darstellungen genauer kennen, die Amazone des Phidias, die sich auf einen Stab stützte und die verwundete des Kresilas, und dass wir aus den erhaltenen Exemplaren wohl eine entsprechende Anzahl von Grundtypen, ausser der auf Kresilas zurückgehenden verwundeten Amazone aber kein weiteres bestimmtes Vorbild nachweisen können. Die vorzüglichste aller uns erhaltenen Amazonenstatuen ist diejenige aus Villa Mattei im Vatican (Müller, Denkmäler 1, 31, 138 A); dass dieselbe nicht auf das Vorbild des Phidias zurückgehe, wie Müller glaubte, ist durch Götting erwiesen, dagegen sie Polyklet zuzuschreiben, ist, da wir dessen Darstellung nicht kennen, ebenfalls ohne bestimmte Begründung.

Wenden wir uns daher den übrigen Werken des Meisters von Argos zu.

Götterbilder können wir mit Sicherheit nur zwei von Polyklet's Hand nachweisen, erstens einen Hermes, über den wir nichts Anderes erfahren, als dass er zu Plinius' Zeit in Lysimachia aufgestellt war, und zweitens die Here im Tempel von Argos. Dem Hermes dürfen wir nach dem Beispiele der Alten mit der blossen Erwähnung genug gethan zu haben glauben, denn wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass, wenn diese Statue besonders ausgezeichnet, vollends wenn sie das kanonische Idealbild dieses Gottes, das späteren Hermesdarstellungen zum Grunde liegende Vorbild gewesen wäre⁸⁸), wir wenigstens einigermaßen genauer über dieselbe unterrichtet wären. Einen desto bedeutenderen Platz haben wir dagegen der argivischen Here einzuräumen, denn diese ist in der That die vollendetste Darstellung dieser Göttin und das kanonische Vorbild des Hereideals gewesen.

Diese von Gold und Elfenbein gebildete Statue war das Tempel- und Cultusbild in dem nach dem Brande im Jahre 423 v. Chr. neubauten, zwischen Argos und Mykenä am Berge Euböa gelegenen Tempel, dessen Fundamente und Bautrümmer nebst reichlichen Resten architektonischer Sculpturen eine im Sommer 1854 von Rangabé und Bursian geleitete Ausgrabung glücklich hat wieder auffinden lassen⁸⁹). Das Bild der Here war von kolossaler Grösse, aber doch kleiner als der Zeus und